

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Berleger: Otto Schröder. Verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3.

Für unbenutzt zugesandte Manuscripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Erscheint jeden Sonnabend.
Bis Jahresabschluss: frei ins Haus 1 Nr. 25 Pf.
für Halle und Gegend.
Eingehmmer 10 Pf.

Halle a. S., den 29. Januar 1898.

Durch die Post: 1 Nr. 50 Pf. exp. Bestellgeld.
(Post-Zeitungsliste Nr. 3162.)
Inserate: die viergespaltene Zeitspalte 15. Pf.
zu beziehen durch die Expedition: Unterberg 3.

Halle.

Schiffsjungen in der Marine. Nach einer Mitteilung des Kommandos der Schiffsjungen-Abteilung in Friedrichsort haben die Anmeldungen zum Eintritt als Schiffsjungen in die kaiserliche Marine erheblich abgenommen, was wohl auf die infolge des bisherigen starken Andranges notwendig gewordenen häufigen Abweisungen zurückzuführen ist. Da infolge dessen für den nächsten Einstellungstermin im April noch eine große Anzahl von Schiffsjungen angemeldet werden kann, fordert das Bezirkskommando diejenigen jungen Leute, welche in die Schiffsjungen-Abteilung aufgenommen zu werden wünschen, und sich im Alter von 14 $\frac{3}{4}$ —17 $\frac{3}{4}$ Jahren befinden, auf, sich bei dem Bezirkskommando zur ärztlichen Untersuchung zu melden.

Unser Magistrat giebt bekannt, daß vom 1. April d. J. auf den städtischen Friedhöfen die Bestattung der Leichen an den Sonntagen und Feiertagen nur des Vormittags stattfinden dürfe und zwar der Sonntagsruhe wegen. Die Polizeiverwaltung in **Schwenditz** hat, wie erinnerlich sein wird, verfügt, daß die Einwohner an den Sonntagen und Feiertagen nur in anständiger Kleidung auf den Straßen erscheinen soll. Zuwiderhandlungen werden als grober Unfug bestraft. Eine solche Bestrafung ist schon eingetreten. Das dortige Schöffengericht hat die Polizeiverordnung als zu Recht bestehend anerkannt und die von der Polizeiverwaltung festgesetzte Strafe bestätigt. Es handelte sich um einen Knecht, der allerdings in auffällig zerrissener und beschmutzter Kleidung an einem Sonntag Mittag von seiner Dienststelle kam und in verschiedenen Läden Einkäufe machte.

Er hat Recht, er ist unterrichtet, er schämt sich nicht, er macht nur Neulane für mich! So äußerte sich unser neuer jüdischer Mitbürger, Herr Sternberg, der in der großen Ulrichstraße ein **Gooderby-Welt-Schuhwarenhaus** eröffnet hat, als er am Sonntag von anderen Jüden die Reform in die Hand gedrückt bekam und die in letzter No. über diese Waare gebrachte Notiz las. Herr Sternberg ist dabei aufsonderbare Gedanken geflohen: wie kann er wohl glauben, daß wir die jüdischen Mitbürger schädigen wollen. Im Gegenteil, wir freuen uns ungemein, wenn es jüdische Geschäftsleute noch wagen nach Halle zu kommen, um ihr Heil zu versuchen. Das eine möchten wir Herrn Sternberg aber an's Herz legen, nicht wie andere Jüden, die hiesigen Handwerker zu drücken, erst handeln, und wenn der geringe Lohn gezahlt werden soll, nochmals handeln. Ein Handelswerkmeister, und wenn er gleich Geld für seine Arbeit bekommt, kann keineswegs einen Abzug von 5% verschmerzen.

Die Berliner Firma Wertheim hatte die hiesigen Bürger, d. h. nicht alle, in Erregung gesetzt, weil bestimmt behauptet wurde, sie hätte im Neubau Ecke gr. Ulrichstraße und Promenade einen Laden gemietet. Im General-Anzeiger wird daraufhin mitgeteilt, daß die Erregung durch „falsche Gerüchte“ hervorgerufen sei, die Herren Knoch & Kallmeyer haben noch nicht vermietet. Wozu die Erregung über Wertheim, tauchen doch täglich neue jüdische Geschäfte auf, kommt es da auf eins mehr oder weniger an? Ob es wirklich noch in Halle christlich deutsche Geschäftsleute giebt, die in dem Palaste Unterlust finden können, darüber mögen unsere Leser urteilen.

300 mit Stöcken bewaffnete Juden hatten in Alger den Muth, eine antimilitärische Versammlung von etwa 6000 Personen auseinander zu treiben zu wollen. Die Juden wurden freigesetzt, erdolcht aber zwei Christen. Ob dieser jüdischen Frechheit gingen die Antisemiten an die Bekämpfung der israelitischen Besitztümer unter dem Aufse: „Wieder mit den Juden!“ Herbeigeeilte Militärs stellten die Ruhe wieder her.

Ueberall Judenverfolgung! Warum? So muß sich doch der Leser fragen; jedenfalls nicht, weil es noch so viel „anständige“ Juden giebt. Wie glücklich leben

wir in Halle, hier haben die Antisemiten keine Forderung, das wissen unsere Freunde, deshalb können sie zu uns, machen die kleinen Geschäften, ob Jude oder Christ, kaputt und schwingen sich zu Ranschbazaren in die Höhe. Wie lange wird es noch dauern, dann sagen unsere jüdischen Mitbürger, die Steuern bezahlen wir allein, die Goims können nicht mehr; nun, liebe Leser, sind das nicht gute Aussichten?

Historisch-Geographischer Kalender.

- 30. Jan. 1648. Dreißigjähriger Krieg: Friedensschluß zu Münster.
 - 1889. Tod des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich.
 - 1. Febr. 1814. Napoleon wird bei Va Koehiere von den Verbündeten geschlagen.
 - 2. " 962. Kaiserkrönung Ottos des Großen Königs der Sachsen in Rom.
 - 3. " 1813. Ausruf König Friedrich Wilhelm III. in Breslau zur Bildung freiwilliger Jägerabteilungen. Begeleitete Erhebung in Preußen.
 - " " 1871. Der deutsche Kaiser zeigt den auswärtigen Mächten die Wiederherstellung des deutschen Reiches und die Lebensnahme der Kaiserwürde an.
 - 4. " 1806. Einführung der preussischen Erbscheine.
 - 5. " 1794. Erlass des allgemeinen preussischen Landrechts.
 - " " 1864. Die Preußen gehen über die Schlei.
- Deutsches Sprichwort:
Gott hat nicht alle Änger gleich gemacht.

Zus Nah und Fern.

*** Wie's gemacht wird.** Der Kleiderjude Salomon Stern in Aschaffenburg verkaufte seine Waaren billiger als die christlichen Konkurrenten. Schließlich stellte sich bei ihm der Dalles ein und bei der Schlußvertheilung kommen 13 $\frac{1}{2}$ Prozent an die betäubten Gläubiger zur Auszahlung. Naht a Geschäft!

*** Die verjubelte Sozialdemokratie.** Wie wir vernehmen, hat die sozialdemokratische Leitung der Bezirkskrankenkasse in Falkenau die bei der genannten Kasse angestellten christlichen Ärzte mit Neujahr dieser Stellung entzogen und dafür drei Juden eingeketzt. Und da sage man noch, die Sozialdemokratie befinde sich nicht durchweg in Judenbänden!

— Firmen-Verflechtung. Der Inhaber des Manufakturwaarengeschäftes H. Kammerer in Buchholz (Sachsen) ist Herr Kammerer, trotzdem steht auf dem polizeilich vorgeschriebenen kleinen Firmenschildchen an der Ladenfront: Herrmann Kammerer!

*** Der Abgeordnete Bebel** führte im Reichstage aus, daß mindestens 90 Prozent aller Arbeiterinnen in Berlin nur 8 Mark Wochenlohn verdienen. Wie könnten sie davon Miesche, Kleidung und Essen bezahlen? Wie könnten sie bei einem solchen Hungerlohn den von allen Seiten auf sie andringenden Verordnungen zu nünftlichem Erwerb widerstehen? — Der „Westfälische Merkur“ macht dazu die folgenden treffenden Bemerkungen: Die Rehrseite der Medaille ist die: Warum arbeiten eine solche Unmasse von jungen Mädchen in einem Laden, einer Werkstatt oder in der Hausindustrie für einen derartigen Hungerlohn, statt daß sie eine Stelle als Dienstmädchen annehmen, wo sie bei freier Station in Berlin 180 bis 240 Mark jährlichen Lohn und die üblichen Weihnachtsgeschenke erhalten, also nicht bloß vor Sorgen geschützt sind, sondern sogar einen Sparpennig für den künftigen eigenen Haushalt zurücklegen können? Sie wollen nicht in den für Körper und Seele und Geldbeutel vortheilhaftesten häuslichen Dienst gehen, weil sie dort gebunden sind, d. h. nicht freihingern Nachgeben können. In Berlin werden fortwährend Dienstmädchen, „von außerhalb“ eingeführt, weil der einheimische weibliche Nachwuchs es unter seiner Würde hält, sich in die „Sklaverei“ des häuslichen Dienstes zu begeben. Dieser hungern und bummeln, als dienen und alle 14 Tage ausgehen dürfen! Aus denselben Gründen können ja auch anderwärts die jungen Mädchen massenhaft in die Fabriken, ob schon die Arbeit dort viel anstrengender und der Ertrag schlechter ist. „Die niedrigen Löhne führen zur Wiederlichkeit“, sagt Herr Bebel. Umgetehrt wird auch ein Schul

baraus. Die Vergünstigungstucht und Lieberlichkeit führen zu dem starken Angebot von weiblichen Arbeitskräften in kaufmännischen und industriellen Betrieben, und das starke Angebot führt zu niedrigen Löhnen! Herr Bebel sucht nun das Heil darin, daß die Arbeiterinnen von der „Koalitionsfreiheit“ den üblichen sozialdemokratischen Gebrauch machen und sich dieselben Löhne wie die männlichen Arbeiter erringen. Wenn dieses Ziel überhaupt zu erreichen wäre, so würde die größere Hälfte der jetzigen Dienstmädchen alsbald ihre Herrschaften verlassen und sich auf die „freie“ Lohnarbeit werfen. Das Angebot von Arbeitskräften würde dann sofort wieder den mühsam erkämpften Lohnfuß drücken.

*** Eisleben.** 67 beschädigte Häuser sind jetzt, wie das „Eis. Tagbl.“ meldet, von der Genossenschaft angekauft. — **+ Paris.** Die Schriftsachverständigen im **Prozess Esterhazy**: Behnunge Barinard und Conard haben gegen Jola die Verleumdungsvorlage vor dem Reichspolizeigericht angestrengt und verlangen jeder 10 000 F. Schadenersatz.

Ein Fall von vielen.

Stütze aus dem Leben von Mar G o s i o m s k y.
„Heute Morgen landete an der Stralauer-Brücke die Leiche eines schon bejahrten Mannes. Soweit die amtlichen Ermittlungen reichen, haben wir es mit dem Tischlermeister Bemo Schröder, einem vornehmen, arbeitsreichen Menschen zu thun.“
So lautet der Bericht der Zeitungen.

Die Leute, die denselben lasen, meinten gleichgültig: „Na an dem wird die Welt jedenfalls auch nichts verloren haben!“

Es gab eine Zeit wo man den Tischlermeister Schröder einen arbeitsamen, christlichen Mann nannte, der von früh bis spät arbeitete, um den verschiedenen Anforderungen, die sich ihm stellten, gerecht zu werden. Im Süd-Osten der Stadt, in einem soliden Hause, hatte er seine Werkstatt, beschäftigte etliche Gesellen, und lebte heiter und zufrieden im Kreise seiner Lieben. Durch tüchtige Arbeit war es ihm gelungen, ein kleines Sümmechen zurückzulegen, und wie glänzte jedesmal seine Augen, wenn er etwas dazu legen konnte. Sollte dieses Ersparte doch zu dem Zwecke dienen, seinem Knaben, einem tüchtigen, angewerkten Jungen, eine gute Schule angeeignet zu lassen; — er schwelgte schon im Glücke künftiger Tage.

Da kam die neue Zeit, die wie ein Pesthauch alles ideale, wirksame Streben danieder warf, die Zeit der Unternehmungen. Ein Bazar nach dem andern tauchte auf, gleich Pilzen wuchsen sie empor. — Giftpilze, die tödtlich auf die arbeitsame Umgebung einwirkten. Zu „billigen Preisen“ wurden „Gute Waaren“ in diesen Häusern „verkauft“ und sie wurden verkauft. Die Menschen stürmten diese Waarenhäuser, und der ehrlieh schaffende Handwerker? — er wartete vergebens auf Kunden!

So gieng auch dem Tischlermeister Schröder. Mit blutendem Herzen sah er Theil nach dem andern von dem mühsam Ersparten darin wandern, nur um seine Leute zu befriedigen. Bald war die kleine Summe verbraucht, und mit ihr ein gut Theil Hoffnung eines braven Herzens begraben.

Um seine Waare los zu werden, mußte er die Preise herabsetzen — und konnte demgemäß seinen Gesellen den früher bezahlten Lohnfuß nicht mehr bewilligen. Dies behagte den Letzteren aber sehr wenig; sie legten die Arbeit nieder.

Dieser Umstand gab seinem Geschäft vollständig den Rest.

Immer tiefer gieng's in's Glend hinab, immer weiter dem Abgrund zu. — unaushaltbar! Sein Weib, seinen blühenden Knaben sah er dem Grunde zuwanen, gleichgültig — erbittert! Das Resultat monatlangem Suchen's nach Arbeit war?

Die Ruhe da unten im stillen Haus!



Heftigkeit. Vor acht Jahren verschwand am Vorabend seiner Hochzeit der 31-jährige Tischler Wilhelm Gallin. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleibe blieben vergeblich, so daß man ihn nicht mehr zu den Lebenden zählte. Die Braut besaß schmerzliche den Verlust des Bräutigams, verheiratete sich dann aber nach geraumer Zeit. Neht nun ist plötzlich der Verschwundene hier wieder aufgetaucht. Sein Vater ist zwar inzwischen gestorben, wohl aber lebt die Mutter noch, die hochbetrent den seit Jahren totgeglaubten Sohn in die Arme schloß.

Berlin. Die „Berliner Neuest. Nachr.“ melden: In der Nacht von Kiootschau sind von den deutschen Kriegsschiffen Vermessungen vorgenommen worden. Die Ansichten differiren darüber, an welcher Stelle man sich dort am besten festsetzen könnte. Die maßgebenden Stellen bestehen darüber, für welchen Vorschlag man sich entscheidet. Zunächst handelt es sich um Herstellung eines Handelshafens, dabei ist die Verwendung von Reichsmitteln nicht geplant, vielmehr sollen Gesellschaften gebildet werden, welche die einzelnen Bauten übernehmen. Es verlautet, daß sich eine Gesellschaft gebildet habe, welche die Docks bauen will, andere Privatgesellschaften sollen dem Baue nahe sein. Für das Reich bleibt daneben noch genug zu thun übrig, denn in der Nacht ist auch der Hafen für die Kriegsschiffe eingurichted. Außerdem sollen am Eingange neue Befestigungen angebracht werden.

Berlin. Die radicalen Stadtverordneten wollen sich bei dem Besuche des Magistrats wegen der Bürgerhallen nicht beruhigen und eventuell den Bezirksausschuss anrufen.

Berlin. Fällt der Palmsonntag in die Charwoche oder nicht? Diese speziell für Berlin wichtige Frage gelangte heute vor dem Straßens des Kammergerichts zur nimmehr maßgebenden Entscheidung. Der Restaurateur K. hierseibt war nämlich auf Grund der Polizeipräsidialverordnung vom 10. October 1896 angeklagt worden, weil er an dem nach Ansicht der Polizeibehörde in die Charwoche fallenden Palmsonntage des vorigen Jahres, also einem Tage, wo nur ernste Musikantenführungen stattfinden dürfen, eine Musikantenführung entgegengesetzten Charakters veranstaltet hatte. Dafür, daß der Palmsonntag in die Charwoche falle, führte die Anklage hauptsächlich den Umstand an, daß nach dem Kalender der Sonntag eben der erste Tag der Woche sei. — Das Schöffengericht und auch die Strafkammer erkannten indeß auf Freisprechung, indem sie der Ansicht waren, daß die Charwoche erst mit dem Montag beginne. Der Palmsonntag sei in der griechischen Kirche stets ein Tag der Freude gewesen, und die abendländische Kirche haben ebenfalls diese freudige Bedeutung des Palmsonntags anerkannt. Nach dieser Charakterisierung könne er auch nicht als in die Trauerwoche fallend angesehen werden. Die hiezuergangene Revision der Staatsanwaltschaft wurde vom Senat nach längerer Beratung zurückgewiesen. Der Senat erachtete die kirchliche Auffassung und den Kalender für die Entscheidung nicht als maßgebend und vielmehr den Wortlaut der Verordnung für entscheidend. Daraus ergebe sich aber vielmehr die Annahme daß der Palmsonntag nicht in die Charwoche falle.

Die Zunderbrief Centralhalde verarbeitet 544 256 Ctr. Kohlen.

Leipzig. Moriz Busch, der langjährige Secretair des Fürsten Bismarck, Verfasser des Werkes „Graf Bismarck und seine Leute“, welcher seit 1891 in unserer Stadt lebt, legte am 26. Januar mit Gattin Helene ge Ehrlich d. S. Fest der goldenen Hochzeit, nachdem er bereits im November v. J. das Fest des goldenen Doctorjubiläum feiern konnte.

Der **Dreyfuß-Land** zeigt auch in Deutschland Prozesse. Die „Müsch. Neuest. Nachr.“ haben den Führer der deutschsozialen Reformpartei in Bayern, Herrn Wegna, der in einer Versammlung gesagt hat, die Wierbergabe der Dreyfuß-Esterhazy-Handchrift werde dem Blatte gut bezahlt worden sein, verlag.

Schreibebrief

des Hgig Naffel aus Neu-Jerusalem, genannt Schwerin a. Warthe, an seinen Freund Moses Mungo zu Landsberg a. Warthe. Mungoleben, thairer schainfer Freund!

Als ich hab erfahren von Schimne Noshon aus Birnbaum, der hat seine Fellen aus ihre Stadt, daß de noch lebt und halt angefangen zu machen seinen Nebbach in Lumpen und Fellen. Hob ich der gedacht an meinen alten thairer Freund, ob er werd gebeten an mir. Mungoleben, muß ich der schreiben, was es alles gepuffert in der langen Zeit, wo mer haben keine Wofenaten gemacht zusammen. Hab ich nur gemacht hwaimal Waite, bin ich nur a armer Schnorer gegen dir, a Schaute, a Schelmeil, wo de hast schon gemacht siebemaal Waite, und machst jetzt 's faine Geschäft mit der Kalle. Gott wie talentvoll sind unsere Zeit!

Hier bei uns lebt sich's jetzt schain und friedlich,

Vermischtes.

Einiges von den Verkleidungen, deren die Geheimagenten sich oft bedienen müssen, um unauffällig ihrem Berufe nachzugehen, erzählt der ehemalige Chef der Pariser Sicherheitspolizei Goron in seinen Memoiren, die im „Journal“ veröffentlicht werden. Die Verkleidungen und Verstellungen gelangen oft, aber nicht immer, und Goron selbst mußte dies eines Tages in London erfahren, als er auf der Suche nach Artou, dem ein Angeber ihm in die Hände spielen sollte, mit einem seiner Agenten eine kleine Komödie in Scene gesetzt hatte. Der Agent sollte, da Artou sich angeblich mit dem Ankauf gestohlener Wertpapiere befaßte, ein Paket italienischer Rente zum Kauf anbieten und Goron als unbetheiligter Passant in den Bar treten, wo die Zusammenkunft verabredet war. Der Agent spielte seine Rolle vortrefflich, allein der Zylinderhut, den Goron eben in einem der ersten Läden Londons gekauft hatte, kam der verdächtigen Gesellschaft so französisch vor, daß sie sich schleunigst aus dem Saale machte und Goron das Nachsehen, sowie die Begleitung der Sache ließ. Einige der gelungnen Verkleidungen der Geheimagenten sind die folgenden: Einmal wurde ein Agent als Abtheilung von Pflasterern mit Schubkarren und Werkzeugen aller Art vor einer als Diebeshöhle bekannten Kneipe. Das Pflaster wurde aufgerissen, allein die Arbeiter zeigten sich so faunlich, brachten ihre Zeit so gewissenhaft in der Kneipe zu, daß die Bewohner der Straße und namentlich die Geschäftsleute ungebüßlich wurden und mit einer Beschwerde an den Gemeinderath drohten. Mit einem Male schienen die Pflasterer es sehr eilig zu haben; sie brachten die Steine in Ordnung und verschwanden bald darauf. Die Geheimagenten, die sich zum Zeitvertreib mit Pflasterern beschäftigten, hatten ihre Beobachtungen beendet und Tags darauf konnte die ganze Diebeshöhle in der Kneipe festgenommen werden. Ein anderes Mal hatten zwei Inzpektoren eine Gesellschaft internationaler Diebe zu beobachten, die eben mit dem Ertrag ihrer Mißthaten ins Ausland flüchten wollten. Sie auf dem Bahnhof zu verhaften, ging nicht gut, da die Polizisten nicht zahlreich genug waren. Deshalb legte einer die Uniform eines Schaffners an und ließ sich während der Fahrt die Weile zeigen. Als er mußte, wohin die Gesellschaft reiste, telegraphierte er an die betr. Station, wo zahlreiche Polizisten die Ausflüger festnahmen. Die großen Kreditinstitute werden an wichtigen Zahlungstagen von Geheimagenten überwacht, die die Uniform der Kassens- oder Handdiener tragen und die sich stets sehr geschäftig zeigen, um desto besser die Langfinger überwachen zu können. Auch als Pfarer verkleiden sich die Agenten. Die häufigste Verkleidung ist die als Stroche, dank der sie Zutritt in gewisse Verbrechenkreise erhalten, deren Geheimsprache sie kennen. Goron erzählt, daß zwei Inzpektoren, die volle 8 Tage inmitten des abentheuerlichen Gefindels gelebt, eine ganze Mördersbande festnehmen lassen konnten, ohne daß die Kameraden bis zum letzten Augenblicke eine Ahnung davon hatten, wenn sie den Bericht zuschreiben sollten. Die beiden falschen Stroche machten einen so schlechten Eindruck, daß Goron selbst alle Mühe hatte, sie wieder zu erkennen, als sie ihm vorgeführt wurden, und erst das verarbeitete Zeichen klärte ihn auf.

Daß Bürger von der Stadt etwas herausgeholt bekommen, gehört wohl zur Seltenheit, in Halle können wir nie daran denken, alljährlich sind die Bürger in **Killingberg a. M.**; es wird uns von dort geschrieben: Die Summe des in diesem Jahre zur Verteilung kommenden Bürgergeldes belief sich auf 90 000 M., so daß von den 300 Berechtigten jeder 300 M. erhielt. Der Nutzen wird aus dem Hohngehalt erzielt.

Kaiserlicher Kalender. Vor mir liegt ein zufällig aufgefundener „Familienkalender für 1898“, genannt: „Der flotte Reise-Diener“. — Es ist zwar ein herzlich unbedeutendes „Werk“ aus dem Verlage von Schönböcker, aber es ist doch immerhin ein Kalender mit Regententafel, Bildern, Jahrmärkten und dickgedruckten, jüdischen Feiertagen.

Und mit Erzählungen! Novellen aus dem Leben,

als da sind die Hois' frum wie de Lämmerschens sind doch de beiden Hauptantifemierisch tot ganz maue-tisch. Gott der Gerechte, hat der eine gehabt a grauzes Geschäft, haben de Hois, de besühten, aber nicht gekauft bei ihm, als je ich haben gelechtet für unsere Zeit. Hat er 's Geschäft gegeben ab und hat gebaut die Bierbühnen, wo er is gewesen merchtenthals auf der Meß. Was nun aber war 'er andere von de bösen Antifemierisch, der Antifemierisch, Gott wie schain haben sie ihn heraus getriegt. Als zuerst der jüdische Mensch blos is losgegangen auf unsere Zeit, hab'n sich getraut de Hois, de Hois, haben sich auch getraut die grauzen Herren, als da sind der Maulach von unfer 's faines Jerusalem mit seinen beiden Händen, de rechte und de linke Hand, (Piß), was für grauze dicke Hände Mungolebe!) und de Rittergutsbesitzer und de Pfaffen. Is aber der Antifemierisch gewesen nicht 'so beizt, als de grauzen Herren glaubt, hat er bald geziehen, daß es machen auch nicht andres mit de Kleinen son de Hois, viele son de grauzen Herren, wie

b. h. aus dem Phantastischen der Hebräer und derer, die es sein möchten; Novellen, die nur für die bestimmte sind, die nicht alle werden.

Wie gesagt — ein herzlich unbedeutendes Werk; aber man packt den Wolf, wo man ihn findet; und den Schmutz eben!

Zuerst kommt eine Erzählung: „Der Ziegelmeister“. Es handelt sich um einen Dorfjuden, Moser genannt, eine „grabe, kernige Natur“, der aus „Menschenfreundlichkeit“ für die Arbeiter einer großen Ziegel- und Stramladen eingerichtet hat. Die Arbeiter sind glücklich, daß sie den guten Moser haben; aber ein Ziegelmeister, der seiner Fabrik angehört, die seit Jahren so viel Unheil in der Welt anstiftet — der antifemierischen —, sucht ihn zu verderben. Natürlich stellt es sich heraus, daß der Ziegelmeister ein ganz gemeiner Lump war, daß die Zügel des Moser nicht der „bösen Zügel“, Antifemierismus genannt, zum Dpfer fällt, und der „brave, ehrliche Moser, als er das Zeitliche segnete, im Dorfe aufrichtig betrauert wurde“. Wer gebent hier nicht des ollen, christlichen Seemanns?

In einer zweiten Novelle ist es ein reicher Jude mit dem Aoptonamen Lehmann, ein Fabrikherr, der sich als Musteremular eines Arbeitgebers, als hochberziger, ungenüßlicher Menschenfreund entpuppt, der seine Arbeiter als seine Mitarbeiter (!) bezeichnet und dem einen Arbeiter um seiner Frau willen Gutes thut, fünfmalen er selbige einft geücht hat. Wer gebent hier nicht des Abraham mit seiner Sarah? Auch ihm wurde wohlgethan am seiner Frau willen.

Alles das ist herzlich komisch und wird den Lesern viel Spaß machen. Aber zum Schluß sehen wir ein ganz gemeines Stückchen jüdischer Triviolität. Da wird erzählt von einem fleißigen Uhrmacher, der vorzügliche Reparaturen liefert, dessen fertige Fabrikwaare aber nichts taugte und seinen Abfall fand. Da er von den Reparaturen nicht leben konnte, so geriet er in Noth und Verzweiflung. Wie er nun so mit seiner Frau sitzt und die Hände ringt, klopft es. Ein Hoffungsstrahl! Herin tritt ein älterer, feingeleideter Herr, der einen Regulator verlangt; derselbe solle aber aus der Fabrik von Louis Lehrfeld Porzheim sein. Da der Uhrmacher diese nicht führt, so sint er erbleichend in sein Nichts zurück, läßt sich aber zurecht, künftigt von Louis Lehrfeld in Porzheim zu beziehen. Und siehe da, von Stund an geht sein Geschäft reißend, er richtet sich einen großen eleganten Laden ein. Louis Lehrfeld, dem es bei dem glänzenden Geschäft „nicht darauf ankam, auch einmal einen Uhrmacher zu unterhalten (wörtlich)“, lieferte ihm die Waaren, und alles kaufte bei ihm. Er ist heut ein wohlhabender Mann; sein Blick aber verdammt er allein den vorzüglichen Fabrikanten, die Louis Lehrfeld in Porzheim führt.

Soweit ist das ja eine der bekannten Judenreclamen; vielleicht ist besagter Louis — wie z. B. Herr Arthur Leypold — gar kein Jude, sondern — evangelisch. Das Gemeine und Triviale daran aber ist das — und wir überlassen unseren Lesern den Commentar —, daß über dieser Neblamegeschichte als Ueberichter steht: „Wenn die Nat am Größten, ist Gottes Hilfe am nächsten!“

Asse und Jud. In einigen Goldminen von Transvaal hat man mit Erfolg den Versuch gemacht, Affen als Arbeiter zu verwenden; die Verhändler sollen sich ihrer Aufgabe, Gesteine nach der Größe zu sortiren, mit großem Fleiß und Entzücken und menschliche Arbeiter in diesem Fache vollkommen ersetzen. Sie halten die Mittagspause genau ein und leben untereinander in größerer Eintracht als oft die menschlichen Bergleute.

Diese Thatsachen stoßen die Theorie derjenigen Antifemiten, welche bisher den Juden als den Uebergang vom Affen zum Menschen betrachtet haben, gründlich um. Die Juden zur Arbeit zu erziehen, ist bisher nungens gelungen, und so dürfte es wohl richtiger sein, fortan den Affen als Mittelglied zwischen Juden und Menschen anzusehen. Althward hat die Gründe und Beispiele in seinem letzten Vortrage im „Früh Carl“, sehr richtig beleuchtet.

D. R.

unsere Zeit, hat er je genannt de weisen Juden, Gott so 'ne Schaute? So 'ne Beleidigung son unsere losjere Nation. Als te Goss doch nicht sein für unsere Zeit, auch nicht sein beschütten, sondern sein von de Affen, die sein gleich 'n trafen Thieren. Gott, der Gerechte, Mungoleben, haben je geworen 'n großen gebulrigen Schwaar, 'n bösen Antifemierischdorfer heraus-gewaltigen aus unsern Kreis. Und wie sein haben je 's angefangen. Kaiser son unsere Zeit hats schainere gekannt, als wie 's hat gemacht der lange Maulach son unser schaines Jerusalem. Gott hab ihm sel-g.

Mungoleben, muß ich halt brechen ab, kommt da de Cothlebe, und bringt mer Felle. Nächstemal schreib ich Dir noch mehr Sachter, was is sehr inter-ressant.

Kannst Du nicht gebrauchten Lumpen? Hier in Jerusalem giebt es genug und was for faine!

Griech mer de Kalle und Deinen ältesten Bodter. Es griecht Der

Dein Hgig Naffel.

Tyroler Gebirgsfest im Luftkurort Royal

Gr. Steinstrasse 14¹.

Alles da! — nicht wie bei armen Leuten.

Jeden Tag neues Programm. Altdeutsches Bauernstüble. — Schießbude.

Ausstellung der neuesten Erzeugnisse der Jetztzeit!

Morgen Sonntag Frühschoppen-Concert von der Salleschen Dampfmusikkapelle.

Schwarze Kleiderstoffe

sind eine **Specialität**

meiner Firma, und biete ich deshalb darin, von dem einfachsten bis zu den hoch-
eleganteren Geweben eine ganz aussergewöhnlich reiche Auswahl bei **sehr**
billiger Preisstellung.

Theodor Rühlemann

Halle a. S., Leipziger Str. 97,
Ecke a. d. Ulrichskirche.

Gr. Ulrichstraße

31.

Goodeyar-Welt-Schuhwaaren
(System Handarbeit)

empfiehlt ergebenst

Franz Schröder.

Posamentenfabrikation.

Neuheiten der Befatzbranche.

W. F. Wollmer

Gegr. 1797.

Gr. Ulrichstraße 55.

Gegr. 1797.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich nach 17jähriger Thätigkeit im besten Einvernehmen aus der Firma
Carl Teuscher sen., Barfüsserstrasse 2, ausgeschieden bin und hierselbst

Grosse Steinstrasse 16, gegenüber Café Bauer,

eine **Tuchhandlung** mit Anfertigung feinerer Herren-Garderobe
nach **Maass**

unter der Firma: **Carl Teuscher** eröffnet habe.

Zur bevorstehenden **Frühjahrs- und Sommer-Saison** habe ich mein Lager mit nur geschmackvollen deutschen und eng-
lischen Neuheiten auf das Reichhaltigste ausgestattet und bitte höflichst mich mit geschätzten Aufträgen, deren sorgfältigste und gewissen-
hafteste Ausführung ich zusichere, freundlichst beehren zu wollen.

Bei **gutem Stoff, feinsten dauerhafter Ausführung** unter Garantie vorzüglichen Sitzes stelle **sehr solide** Preise.

Halle a. S., im Januar 1898.

Hochachtungsvoll

Carl Teuscher,

Grosse Steinstrasse 16, gegenüber Café Bauer.

Möbelfabrik von **G. Schaible**

Magazine: Gr. Märkerstr. 26 u. Märkerstr. 2

Fernsprecher No. IIII.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

Fernsprecher No. IIII.

kompletter geschmackvoller Zimmereinrichtungen,

Salons, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer und Schlafzimmer
in verschiedenen Holzarten und Preisstellungen.

Große Auswahl fertiger Polstermöbel

in hocheleganten Stoffen und Formen, auch guter Polsterung und Holzhaaraufzüge.

Lager in sämtlichen Etagen des Vorder- und Hinterhauses.

Gediegene bürgerliche Zimmer-Einrichtungen in jeder gewünschten Garantie.

Befichtigung gern gestattet. — Reelle Bedienung. Billiger Preis.

Klagen,
deren Entgegungen, Zahlungsbefehle etc.,
Testamente, Verträge,
Steuerreklamationen
werden sachgemäß bearbeitet.
Ankunft in allen Rechtsstreitig-
keiten ertheilt

C. Schröder,

Vollanwalt,
Unterberg Nr. 3.
(am Stadttheater)

Sonntags bis 1 Uhr zu sprechen.

Trauer-Hüte

Flore und Rüschen,
Stoffe zu Trauerdecorationen
empfiehlt in grösster Auswahl zu
billigsten Preisen

B. Christ,

Halle a. S., Gr. Steinstr. 13.

M. Schneider

Halle a. S.,

Leipzigerstr. 94

Verkaufshaus grössten Styls für Mode- u. Manufacturwaaren, Damen- u. Kinder-Confection.

Die Firma verdankt ihre Grösse der strengen Durchführung ihres realen Grundsatzes:

„Nur solide Waaren zu außergewöhnlich billigen, festen Baarpreisen und in grösster Auswahl anzubieten.“
Grosse Gesamtabschlüsse der Einkaufscentrale in Berlin für 40 Verkaufshäuser der vereinigten Firma **M. Schneider.**

Wegweiser durch Halle's christliche deutsche Geschäfte.

Einigkeit macht stark!					
Damenconfection und Kelderstoffe.		Corsetts.		Damenhüte und Putzartikel.	
Theodor Rühlemann Leipzigerstrasse 97.	Schulze & Petermann Gr. Ulrichstr. 56 1 Treppe. Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollen-Waaren.	Special-Corsett-Fabrik Bernh. Häni Schmeerstrasse 2.		B. Christ Gr. Steinstrasse 13.	Louise Götz Kleinschmieden 6, Eingang gr. Steinstrasse.
Wäsche-Artikel, Cravatten, Unterzeuge etc.					
Weddy-Pönicke Leipzigerstrasse 7.	L. Remmler jr. Leipzigerstrasse 3. (Am Markt).	Emil Höschel Gr. Ulrichstrasse 52. Specialität: Gardinen.	Hermann Jentzsch Inhaber: Gustav Kaufmann. Leipzigerstrasse 103.	Bruno v. Schütz Gr. Ulrichstrasse 24.	A. Brackebusch Gr. Ulrichstrasse 37. (Goldenes Schiffchen).
Posamenten, Strumpfwaren, Tricotagen, Wo waaren.					
W. F. Wollmer gegr. 1769. Gr. Ulrichstrasse 55.	Gebr. A. & H. Loesch Gr. Ulrichstrasse 36.	Gustav Barth Schmeerstrasse 2. Posamenten u. Maschinen- strickerei.	H. Schnee Nachf. A. Ebermann. Gr. Steinstrasse 84. Specialität: Tricotagen, Strümpfe.	Alexander Blau Leipzigerstrasse 99. Tapisserie, Posamenten, Tricotagen und Wollwaren. Geschäft besteht seit 1853.	Eduard Tahden Geiststrasse 49. Spec.: Corsets, Tricotagen, Strümpfe.
Möbel, Spiegel und Polsterwaren.			Kurz-, Galanterie- und Spielwaren.		
Vereinigte Tischlermeister Kl. Steinstrasse 6.	Reinicke & Andag Möbelmagazin. Gr. Klausstrasse 40. Nahe am Markt.	G. Schaible Gr. Märkerstrasse 26. Möbelabrik und Lager.	C. Hauptmann Dampfbetrieb. Kl. Ulrichstrasse 36.	C. F. Ritter Leipzigerstrasse 90.	Rob. Plötz Leipzigerstrasse 17.
Anfertigung von Herren- und Knaben-Garderobe					
G. Assmann Markt 15/16. Lager fertiger Garderobe.		F. W. Blasche Brüderstrasse 3. — Grosses Stofflager —	Otto Knoll Leipzigerstrasse 36. Grosses Stofflager. Anfertigung nach Maass, sowie bedeutendes Lager fertiger Garderobe.	n. feinere Damen-Garderobe. Zuschneide-Unterricht. P. Ad. Werft Ulestrasse 15 III.	
Schuhwaren.		Tapeten und Linoleum.	Sattler- und Lederwaren.	Papierwaren.	Buchhandlung.
Emil König Schmeerstrasse 27.		G. Frauendorf Schulstrasse 3.	H. Krasemann Schmeerstrasse 19. Reiseeffekten, Lederwaren.	Paul Buschbeck Gr. Ulrichstrasse 35. Papierhandlung und Buchbinderei.	Otto Petermann Oleariusstrasse II, an der Marktkirche. Sämmtliche Schulbücher.
Lokale.			Pelzwaren, Hüte und Mützen.		Kohlenhandlung.
Freybergbräu Kl. Märkerstrasse 10. Ecke Leipzigerstrasse.	Reichskanzler Inh.: Karl Landmann. Leipzigerstrasse 17. Vereinszimmer für grosse u. kleine Gesellschaften.	„Royal“ Inh.: Fritz Brünning Gr. Steinstrasse 14 I. Vereinszimmer für grosse und klein. Gesellschaften.	Aderhold & Müller Inhaber: O. Müller. Gr. Ulrichstrasse 42.		Mehnert & Müldener Kohlenhandlung. Delitzscherstrasse 8. Fernsprecher 929.
Gott schütze das werkhätige Volk!					

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.

F. Böttger, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 42,

Inh.: Böttger & Henze,
Tuchhandlung mit Anfertigung feinerer Herrengarderobe nach Maass
beehrt sich den Eingang sämtlicher

Frühjahrs-Neuheiten

in deutschen, englischen und französischen Stoffen
ganz ergebenst anzuzeigen.

G. Bernhardt, Halle a. S.



— Sebütz. Zur Nachkeltung für das Militär hat sich am 20. ds. M. ein bei einem hiesigen Expedient beschaffigter Geschäftsführer, welcher zur Zeit 33 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern ist, in Oesterreich eingefunden, nachdem er schon vor zehn Jahren in Oesterreich dreijährige Dienstzeit beendet hat. Es war von ihm nicht beachtet worden, daß seine Eltern nicht deutsche Staatsangehörige waren und er, obgleich in Sachen geboren und aufgezogen, in Oesterreich nichtbürgerlich ist. Erst nachdem seine Mutter wieder nach Böhmen verzogen ist, hat man dort bei Gelegenheit das Vorhandensein dieses Sohnes ermittelt und fordert ihn nun zum Militär. Es ist wohl möglich, daß er auch dort noch ausgeben wird.

(1) Erfurt. Die „christlichen Juden“ als „Selben“ in der Bekämpfung des Anwerkaufschwindels betitelt sich ein Artikel in unserer No. 130 vom 5. Dez. verg. J., in welchem wir die Machinationen zweier Erfurter Judenfrauen niedriger hängen mußten. Der Schuß hat gefessen. Der betroffene Jude M. Wendershausen, Aindergarobehändler in Erfurt am Anger, läßt in dem jüdischen Berliner Democientenblättchen, welches wir der bewußten Lügeerei schon öfter überführen konnten, durch einen angeblich „christlichen Freund“, wahrscheinlich aber durch einen jüdischen Bekannten jüdischen Rechtsverbrecher, ein langweiliges „Gesetzes“ vom Stapel, welches gerade das bestätigt, was wir behauptet haben und was er gern mit jüdischer Verbrebungsmut verurtheilen möchte, nämlich: 1. daß er, der alle christliche „ewige“ Anwerkaufschwindeljude, den jüdischen Grundgesetzen einer Vereinigung, zu denen er sich öffentlich verpflichtet hat, „aus Geschäftsrückichten“ unterzogen geworden ist (was übrigens jeder Unbefangene voraussetzt), 2. daß er, Wendershausen, daraufhin öffentlich in der Presse als „außerhalb jener soliden Vereinigung stehend“ — meistens der Kommission des Gewerbevereins zu Erfurt gekennzeichnet ist, 3. daß der andere aus der Vereinigung seltener Kaufleute hinausgewonnene Hugo Bester, Damenkonfektion in Erfurt, Bahnhofsstraße ebenfalls echter Hassjude ist; denn bekanntlich ändert die Ablegung des jüdischen Glaubens und das Beschneiden „Nisibent“ eben so wenig den Juden, wie das Martirium den Hering. Also, Sohn Zeraels, lerne Weisheitslehre. Wirft du wieder einmal ertappt bei einem Deiner Masse eigentümlichen Geschäftsgebahren welches wir deutschen nun einmal nicht vertragen können, und gebührend anmangeln müssen, so nimm die Mühe hin und bestere dich, nicht aber laße wieder einen Rechtsverbrecher Präjudiz zur Verfertigung des Thatbestandes fabrizieren, um dich reinzuwaschen. Hat übrigens jener Herr eine gewisse Verfügung seiner vorgelegten Behörde vergessen? In diesem Falle lapspizieren wir ihm jene kalte Douché ganz gern nochmals!

Injustiz und Warnung. Es hat sich verrossen, daß der dieherrschaffliche Schatzjude Hirsch Zerael zu Ebelbach, seines ganz unbedeutenden Vermögens ohngedacht, an mehreren Orten zum Teil beträchtlich Schulden kontrahirt habe. Um diesen jüdischen Schuldenwesen gehörig auf den Grund zu sehen und Mittel und Wege ausfindig machen zu können, wie die Creditoren (Gläubiger) gedachten Juden allenfalls nach und nach zu befriedigen seien, so werden ammit alle bekannte und unbekante Gläubiger bemelden Juden Hirsch Zeraels dritthalbter citiret, Mittwoch, den 29. Nov., Vormittag vor Amt allhier zu erscheinen, ihre Forderungen zu Protokoll zu geben und zu bescheinigen und darauf mit dem gemeinen Schuldner weitere Verhandlungen zu pflegen. Hiernächst wird jedermann gewarnt, mit Juden Hirsch Zerael ferner sich in einigen Vorgehandeln einzulassen, widrigenfalls aber er sich selbst zuschreiben, wenn gegen denselben keine Amtshilfe zur Zahlung geleistet werden kann. Gerichtshof, 10. Nov. 1797. Reichsfreiherrlich Notenan'sches Justiz-ambirektorium.

Im Eisenwarengeschäft. „Ich möchte ein solches Ding, wissen Sie, das man an die Thür befestigt, damit Sie von selber schließt.“

„Ja wohl; einen automatischen Thürschließer, nicht wahr?“

„Ganz recht; und nicht zu theuer.“

„Schön, mein Herr, einen billigen automatischen Thürschließer.“

„Der aber nicht zu kompliziert sein soll.“

„Ich verstehe. Sie brauchen einen billigen automatischen Thürschließer von einfacher Zeichnung.“

„So ist es. Aber keine von den schieflichen Dingen, die tragend in's Schloß schnappen.“

„Das wäre natürlich fatal. Sie brauchen einen einfachen automatischen Thürschließer, billig und mit leichter Feder.“

„Ja, nur darf er die Thür auch nicht zu langsam schließen.“

„Kurzum, Sie wünschen einen einfachen, billigen

automatischen Thürschließer, der weder zu schnell, noch zu langsam schließt?“

„Stimmt. Freilich darf er wiederum so schwer nicht schließen, daß eine Pferdekraft dazu gehört, die Thür aufzukriegen.“

„Daß wir uns nur verstehen: Sie wünschen einen automatischen Thürschließer, einfach, billig, weder zu schnell, noch zu langsam und leicht zu handhaben?“

„Stimmt auffallend. Zeigen Sie mir so einen.“

„Bedauere, mein Herr, aber ich führe keine automatischen Thürschließer.“

Gut abgefertigt. Auf einer deutschen Eisenbahn äußerte ein Amerikaner gegen eine neben ihm stehende Dame in englischer Sprache: „Ich mag diese Deutschen nicht leiden — sie verstehen sich bloß auf's Singen und Biertrinken.“ Ein gegenüberstehender Herr richtete an ihn die Frage: „Sie achten wohl Engländer und Amerikaner höher?“ „Ganz gewiß.“ „Gut, mein Herr, können Sie mir vielleicht sagen, wer der bekannteste Christ, der größte Gelehrte in England, und wer der größte Ingenieur und der glänzendste Redner in den Vereinigten Staaten ist?“ Der Amerikaner wußte keine bestimmte Antwort zu geben. „Woll Sie mein Volk so verachten,“ fuhr jener fort, „so will ich es Ihnen sagen. Der bekannte Christ in England ist der Pastor George Müller in Bristol, der Vater von anderthalbtausend Waisenkindern, ein Deutscher; der größte Gelehrte ist Mar Müller in Oxford, dessen Späne von euren Kennern wie Perlen geschätzt werden, ein Deutscher; der größte Ingenieur in den Vereinigten Staaten war Köhling, der Erbauer einer merkwürdigsten Brücken, ein Deutscher. Der glänzendste Redner ist Karl Schurz, dessen Reden im Senat von euren eigenen Vollkistern denen eines Webster und Sumner ebenbürtig gehalten wurden, ein Deutscher. Ich habe Ihnen damit den Beweis geliefert, daß die Deutschen noch etwas mehr können, als Singen und Biertrinken. Es scheint: wie Sie jene vier Männer nicht kannten, so kennen Sie auch unser Volk nicht. Der Amerikaner murmelte eine Entschuldigung zwischen den Zähnen und machte dem Redner ein Kompliment wegen seiner Fertigkeit in der englischen Sprache. „Gewiß haben Sie längere Zeit in den Vereinigten Staaten oder in England gelebt?“ — „Nur kurze Zeit, mein Herr; im Lande des Singens und Biertrinkens lernt man das in höheren Schulen.“

(Geld oder Leben!) Mit diesen Worten vertrat jüngst ein Individuum in des Demowalds tiefsten Gründen einem in nächstlicher Stunde von der Praxis hiesigen Arztes, den Weg. Der Bedrohte zog es vor, einen Theil seiner Lebenskraft vorerst in eine wichtige Tracht Krügel auf den Körper des Weggelagerers umzuzeigen. Der wackere Doktor fürchtete sich nicht, geht seines Weges Schritt für Schritt und erreicht glücklich seine Behausung. Dort angekommen, meldet das Dienstpersonal, daß im Spechzimmer ein über heftige Schmerzen klagender Patient, der unschuldig in eine Schlägerei verwickelt worden sei, der ärztlichen Hilfe harre. O, welch Erstaunen! Ohne über geschildertes Abenteuer ein Wort zu verlieren, soll der Arzt an seinem Kommandanten, der ihm noch kurz vorher gegenüberstand, Samariterdienste versehen, ihn verbunden und nun in Behandlung haben.

Weiteres. Ein guter Kopf. Richter: „Haben Sie starke Schmerzen empfunden, als Ihnen der Angeklagte den Napf auf dem Kopfe zusammenschlug?“ Zeuge: „Nein, der dumme Kerl hat ja einen erwisch, der schon einen Sprung gehabt hat!“ — **Knausgehm.** Laura: „Komm schnell weg, dort geht der Professor, der ist immer so zerstreut, der gratulirt mir immer zur Verlobung, gerade wenn sie auseinander gegangen ist.“ — **Amstisch.** Amstichter: „Ortchen, der Professor macht Dir schon so lange den Hof, ist er denn noch nicht gesündigt?“ — **Kellnermü.** Gast: „Kellner, bringen Sie mir junges Huhn.“ Kellner: „Wie jung?“ Gast: „Na, so jung als möglich.“ Kellner: „Dann essen Sie doch lieber gleich Eier!“ **Billiger Entsch.** „Ich bin ein armer Reisender, ich bitte um eine kleine Unterfützung.“ „Ja mein lieber Freund, das ist eine schwere Sache, wenn Ihr kein Geld habt, so geht nicht auf Reisen!“

Was sein Verstand der Verständigen nicht. . . Lehrer: Was ist also das Kennzeichen für den Eintritt in die christliche Religion?“ — Schüler: Die Taufe. — Lehrer: Auf welche Weise kann also z. B. der Jude zum Christen werden?“ — Schüler: (schweigt). — Lehrer: Na, wenn ich ein Jude taufen läßt, was ist er dann?“ — Schüler: (rad): Ein getaufter Jude!

Von einem Freunde unseres Blattes wurde uns folgendes sinnige Charakteristikum zur Veröffentlichung übergeben. **Maad. verd.**

Bestrafte Unredlichkeit. Der Süb beißt wie ja bekann, Stets weit mehr Frechheit als Verstand;

Daß ehrbar nicht sein Lebenswandel. Dies zeigt sich klar beim Friedehandel. Denn, wenn nicht brauchbar mehr solch Gant, Wenn ohne Zähne schon sein Maul Und er nicht mehr verdauen kann Was man ihm dot zum Freßen an Wenn alle Knochen nürd und steif Kurz, wenn er für den Schinder reif, Gern laßt der Süd ihn auch noch dann. Und bringt ihn sicher an den Mann. Es werden Zähne eingesezt, Das Fell beklebt wo es zersezt, Mit Buttermilch, wohl auch mit Kalk, Wird aufgeblöhen dann der Balg. Das Haar gefärbt und angeputzt Der Süd geschmitten und gewischt. Und selbst ein starrer Fisch wohl dann Solch Fried für jung und brauchbar an Von einem polnischen Judenpaar Ein Landmann arg betrogen war Ein abgetriebenes Schimmelpferd Das kaum mehr als sein Fell noch werth Das hatte ihm das Judenpaar Bezahlt mit hundert Mark in baar. Voraus es nach drei Wochen dann Mit einem Kappen rücte an Den unser Landmann brauchbar fand, Und ihn für taubend Markt erkand. Nach kurzer Zeit doch zeigt es sich Doch man geprellt ihn argstetlich, Ja, gründlich war er angeschnitert. Er schwennt den Gumm und konstatiert, Daß es derselbe Schimmel war Den er verkauft den Judenpaar. Daß der Betrag ihm sehr gekammt Ihm wohl kein Christenmensch verdammt, Und daß er jetzt auf Klacke kann Verzeilt ihm sicher jeder Mann. Es war vergangen kaum ein Jahr Als unter des Judenpaar Den Landmann wiederum beehrt Sie boten ihm ein prächtig Pferd Für einen wahren Spottpreis an. Der Bauer war ein harter Mann Drum beacht es ihm auch jetzt nur Spiel Wenn er mit trügtem Viehstiel Den Juden gleich ihr Fell gegerbt, Bis jedes Kistchen roth gefärbt. Doch rasch noch zwingt er seine Wuth Denn Fried kriegt leider auch ein Süd Drum nur erklärt er ihnen schroff Sie sollen überen sich vom Hof Weil sie ihn ja erst kurz zuvor So arg gekannt haben Ihr Und niemals faule Pferde er Von einem polnischen Juden mehr. Die Juden machen sich sehr klein Sie wollen schmeicheln gern sich ein Sie schmecken, daß es sehr für zeul, Und darum krachten sie auch heut Ein schönes Pferd, gesund und stark, Werth unter Hunderten taubend Mark. Das wollten sie in Anbetracht Weil er solch schlecht Geldstahl gemacht, Ihn gehen für fünf-hundert baar. Sie schmecken, daß es hunderte Zahl, Wenn sonst ein Fried so lange geht, Vor keinem Wagen hille feht. Der Landmann lächelt vor sich hin Es scheint ganz heiter jetzt sein Sinn Er spricht: „Ich weiß, das gern uns Golt Ihr Juden jedem Christen graut. Nun gut, ich kauf den Klappen an Doch die Bedingung laßt ich dran, Erst müßt ich sehen unbedingt Ob ihr es wohl zustande bringet, Wenn man euch bindet Bart an Bart, Zu tanzen noch nach alter Art, Und wenn es werlich auch gelinigt Daß richtig ihr das Tanzlein schwinget Dann laßt ich euch den Klappen ab. Euch bürgt mein Wort, das ich euch gab, Auch will ich nobel dann noch sein, Und geh vorher ein Fläschchen Wein.“ Die Juden denken hin und her Die Sache scheint gar nicht schwer Auch lockt sie mächtig der Gewinn, Drum sprach mit abnungslosem Sinn Der Süd zu dem Woles nun: Woles was mein, was sollt mer thun?“ Doch Woles wendet nun noch ein Erst geh der Herr die Klacke Wein. Der Landmann trocknet innerlich, Den Wein zu holen eüt er sich, Doch heimlich nichtet er auch hinein, Ein gutes Quantum Friedeweinlein. Nicht hegt ihr der Juden Sinn, Ein jeder denkt nur an Gewinn, Wie dieses so der Juden Art Sie trinken aus, und Bart mit Bart. Der Landmann nun zum Knoten schlingt Den niemand auseinander bringet. So aneinander sind geknüpft Sie Warte, und nun Losgeschnit, Zu brechen fängt an Woles sich, Da wird's ihm schlimm und übelich Er rentt das Bein das hoch ihn schwebt, Weil alles sich im Leib ihm hebt Er steht entsetzt den Süd an. Ihm graunt was recht verheeren kann. Doch Süd auch freht leidenschaftlich Sein Antlitz ist vom Angschweiß naß, Ein Zittern geht durch sein Gebirn, Und elend schreit ihm sehr zu kein. Er wirgt und schreit, man siehts ihm an Nicht länger er sich zwingen kann Und alles was er erst genos

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Menweiser“ zu berufen

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Menweiser“ zu berufen

Jetzt über Moses sich ergeh.
Der Hammer ist an Zion an,
Beil selbst er nicht mehr heben kann,
Und mit Gedächtniß und wildem Blick
Sieht kräftig er dem Freund zurück,
Was dieser ihm ins Antlitz lenket
Wie viel man sich auch drehet und wendet.
Sich mit der Hand zu schütten laßt,
Wie sehr man auch einander flucht,
Stets neue Ströme müssen vor
Und treffen alle Aug und Ohr,
Und an dem langen Kaften dann
Die Klüffeltät zur Erde rann.
Der Landmann hält den Rand sich fest
Sein Vaden ihm kaum atmen läßt,
Doch endlich ward's ihm doch zur Qual
Er wirft die Juden vor's Portal,
Worauf dann mit gemachtem Groll
Sein Ruf nach dem Gefind erscholl.

Die Knechte nach des Herrn Wort
Die Juden stehn vom Hofe fort,
Und beim Gehäute schrecklich groß
Sich endlich Bart vom Barte löst.
Jetzt sind sie frei, in weiter Stund
Ein jeder nun das Wette sucht,
Doch heilt im fernern Kesselsmudel
Wehl stets man an den Pferdehandel.

Mauschel-Ged.

† (Kindlich.) Fris (auf Dinkels Glase deutend):
„Gelt, Dinkel, Du kannst Dich mit dem Handtuch fäumen?“
(Necht hat er.) Aron: „Warum trauen Sie mir
dem Spiglohn? Hat er doch so eine große feuerfeste
Kasse in seinem Komptoir.“ — Moses: „Näh,
— was hob ich dervon, wenn de Kasse feuerfest und er
brennt doch!“

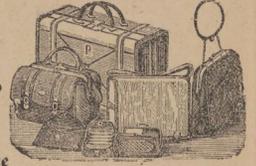
† (Der Geschäftsrechner.) Lehrer: „Nun, Ernst,
sag mir einmal, wenn eine Stahlfeder 2 Pf. kostet,
was kosten dann zwösf Stüd?“ — Ernst: „Zwöf-
zwanzig Pfennig.“ Lehrer: „Ganz recht.“ — Warum
heißt du die Hand Zidor?“ Zidor: „Herr Lehrer,
sie kosten nur zwanzig Pfennige, mer kriegt ja Rabatt,
wenn mer nimmt gleich e Duzend.“

Bertheim und Josefion.

Joseffion: „Schmul, wie ist ausgefallen das Weis-
nachtsgegeschäfte?“
Bertheim: „Schlecht, schlecht.“
Joseffion: „Wie heißt schlecht?“
Bertheim: „Nu, schlecht for de Gois, welche
haben gekauft bei mir.“



Nach beendeter Inventur eröffnete ich einen
Inventur-Ausverkauf.



zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.
Seit dem langjährigen Bestehen meines Geschäfts ist dies der erste
Inventur-Ausverkauf, welchen ich veranstalte, und ist dem geehrten Publikum Gelegenheit geboten, **wirklich gute, solide Waaren sehr billig zu erwerben.**
Ich gewähre während der Dauer des Ausverkaufs auf **sämtliche Waaren und auf meine alten billigen Preise 10 bis 30 pCt. Rabatt.**

17 Leipzigerstr. 17. **Robert Plötz.** 17 Leipzigerstr. 17.

Münchener Hackerbräu

Heute beginnt die carnevalistische Bockbieraison.

Neu Aufgenommen ein Piften-Virtuose!

Offene Stellen aller Berufszweige.

Die Aufnahme offener Stellen erfolgt kostenlos!

Die Stellensuchenden, welche in die Bewerberliste bei uns eingetragen sind, machen wir darauf aufmerksam, dass sie zu den in der Reform abgedruckten offenen Stellen von uns noch nicht in Vorschlag gebracht sind, sich vielmehr direkt an die Adressen wenden müssen.

Contoriar-Vertr. p. 1. April, Getreidebranche bevorz. Hugo Georgi & Co., Leisnig i/S.

Reisender f. unser Colonialw. en gr. u. Hering-Import-Gesch. Degener & Ilgner, Danzig.

J. Commis f. m. Eisen-, Kurz-, Porzellan- u. Colonialw.-Gesch. z. 15. Febr. Stat. i. Hause. Off. m. Bild u. Anspr. an Ludw. Böhlke, Inh. Klüssmann & Meinecke Gandersheim a/Harz.

J. Mann f. Lager u. Reise, Martin Klappenbach, Tuch-, Manufactur- u. Eisenw.-Handlg., Dannenberg (Elbe).

Buchhalter nicht unt. 25 J. für gr. Domäne in hies. Gegend verbunden mit landw. Saatzucht bis zum 1. April ges. Offerten an F. G. Rittmeyer Wittwe in Göttingen.

Für Materialienverwaltung u. Expedition gesetzte u. gewandte Persönlichkeit p. 1. März. Meldg. m. Geh.-Anspr. an Ernst Hildebrandt, Dampfsägewerk Maldenten.

Correspondent f. grössere Mühle p. 1. April. Off. m. Anspr. unter L. G. 447 an d. Exp. der Magdeburger Ztg. Magdeburg.

Gärtner, led., p. 15. Febr. der in Obst-, Gemüse- u. Blumenzucht erf. Frühbeete u. kl. Gewächshaus vorh. Geh. 25 M. monatlich f. Station (exl. Wäsche) u. 10% d. Einnahme. Frau v. Carlowitz, Falkenhain, Bez. Leipzig.

Verwalter für Gruppenmühle. Branchek. Bedingung. Off. m. Anspr. u. D. 597 an Haasenstein & Vogler, Leipzig.

J. Mana f. Contor einer Ciarrrenfabrik. Off. unter P. P. 105 postlag. Gera Rs.

Reisender f. Caffee-Grosso-Handlg. p. 1/4 f. Thüringen u. Prov. Sachsen. Caution erwünscht. Off. u. U. r. 59496 bef. Rudolf Mosse, Halle a/S.

Kalkulatorstelle. Probez. 6 Mon. Geh. 1800 M. steigt bis 3200 M. Bew. i. Rechnung-fach geübt, wollen Meldg. b. 1. Febr. einreichen. Magistrat Schmidt, Erfurt.

Schutzmannsstelle z. 15. Febr. z. bes. Geh. 1100 M. steigt bis 1500 M. 90 Mk. Uniformgeld. Bew. nicht unt. 1,70 m gross mit gut. Schulbild. Meldg. bis 1. Febr. Stadtpolizeibehörde, Blankenburg a. H.

Forstverwalter, mit Forst, Wiesen, Teichen, Weidenplantag. u. Jagd vert. Geh. 1800 M. Deputat etc. u. gute Wohng. Graf Pourtales'sche Güter-Direction, Schroth, Glumbowitz (Schles.). Papiere werd. nicht zurückges.

Für Hauptmagazin im Depot Gleiwitz gewissen. Materialien-Verwalter, d. m. Buch- u. Rechnungswesen der Eisen-Materialien-Verwaltung u. Werkstättenbuchführung vertr. Off. m. Anspr. an Betriebsdirection der Oberschles. Dampfstrassenbahn Beuthen O/S.

Verkäufer f. m. Leinen-, Wäsche- u. Aussteuergeschäft p. 1. 4. Branche-kennntniss. vertraut m. allen Contorarbeiten. Bew. m. Anspr. u. Bild Carl Steckner, Halle a/S.

Beamter, ledig, in der Feldwirthschaft u. im Ankauf von Vieh erf. Meldg. mit Anspr. an Dominium Pascherwitz (Kreis Trebnitz).

Brennerei-Verwalter, verh., kl. Fam. Betrieb tägl. 7000 Ltr. Maischraum z. 1. Juli ges. In den betriebsfr. Monaten wird Dienstleistung (Hofverwiltg. etc.) verlangt. Geh. 1000—1500 M. u. Deputat. Dom. Niederhof b/Soldau, Ostpr.

Bureauvorsteher, Antritt bald. Rechtsanwalt Gumpel, Dessau Kaiserstr. 6.

Glasergehilfe (perf. Bilderarbeiter) sof. für dauernd ges. Off. unter E. H. 50 postl. Quedlinburg.

Gärtner, led. z. 1. März. Gehalt b. fr. Stat. 250 M. Albrecht, Rittergutsbesitzer, Ziesar.

Krankenwärter, ledig, der Hausmannsgeschäfte mit zu verrichten hat. Geh. 420 M. fr. Stat. Meldg. bis 31. Jan. Antritt 1. April. Der Stadtrath Nehnert, Penig.

Feldhüter u. Jagdaufseher auf Rittergut b/Oschersleben. Meldg. unt. Chiffre J. E. 336 an Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

Bademeister f. m. Dampf- und Mineral-Badeanstalt sofort. Hubert Kähne, Halberstadt.

Kutscher, ged. Cavalierist bevorz. der ev. Serviren versteht. Off. m. Geh.-Anspr. A. Klepp, Kleinpaschleben.

Hausmeisterstelle in Stadtschulbau, dem Aufsicht, Reinigung etc. obliegt, z. 1. April. Civilvers. berech. Bew. kath. Religion. Geh. 700 M. etc. für Reinigung Baarvergiftung v. 455 M. Oberbürgermeister Dr. Antoni, Fulda.

Schwimmlehrer f. dauernd p. 1. April. Pedast. Badeanstalt Braunschweig.

Maschinenmeister mit Drehbank u. Maschinenreparaturarb. vertraut. Antritt bald. Bew. m. Angabe d. Familienverhältnisse. Zuckerfabrik Calbe a/S.

Feldverwalter b. 500 M. Anf.-Geh. z. 15. Febr. od. 1. März. Klostergut Wunningen, Bez. Magdeburg.

Schutzmannsstelle m. Geh. v. 1000 M. u. 100 M. Kleidergeld. Gediente Militärs nicht über 30 Jahre wollen bis 7. Febr. Bew. eins. Der Gemeinderat: Leisching, Gemeindevorstand, Möckern-Leipzig.

Hofverwalter verh. z. 1. April. Domäne Ikerstedt Anh.

Sauberes Mädchen bis 20 Jahre alt findet sof. gut. Dienst bei Frau Clages, Halle a/S, Schwertschkestr. 31.

Selbst. Kechmamsell od. solider Koch für Hotel „Waldkater“ Thale a/H. Meldg. mit Geh.-Anspr. an Theodor Niewerth, Wernigerode a./H.

Perfekte Köchin z. 15. 2. od. 1/3. bei gut. Lohn; schon auf Gütern gewesen bevorz. Off. m. Anspr. an Frau G. Reinhardt, Rittergut Burgwerben b/Weissenfels.

Verkäuferin, im Anprobiren und Abstecken von Mäntelconfection f. n. Modewaaren- u. Anfertigungsgesch. z. 1. April. Off. m. Bild u. Anspr. Franz Reich (vorm. Rössler & Holst.) Halle a/S, Poststr. 21.

Zur Beachtung.

Mit dieser No. läuft die Gratzusendung der „Halleschen Reform“ ab und wollen die Bewerber diese in der Expedition bezw. bei den betreffenden Postämtern bestellen:

- In Halle:
Briebach, Böckstrasse
Schubert, Taubenstrasse
Franke, Bernburgerstrasse
Baum, Streiberstrasse.
Auswärts:
Helmert, Seehausen
Bieräugel, Lissen
Pein, Bitterfeld
Flammiger, Wanzenleben
Lehmann, Teutschenthal
Mehl, Nietleben.

Halle'sche Reform.

Organ für das werkhätige Volk.

Berleger: Otto Schröder. Verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3.

Für unbenutzt zugesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Erscheint jeden Sonnabend.
Bierzeitungspreis: frei ins Haus 1 Mkr. 25 Pf.
für Halle und Giebichenstein.
Einzelnnummer 10 Pf.

Halle a. S., den 29. Januar 1898.

Durch die Post: 1 Mkr. 50 Pf. excl. Postgeb.
(Post-Zeitungsliste Nr. 3122.)
Inserate: die viergespaltene Zeile 15. Pf.
Zu beziehen durch die Expedition: Unterberg 3.

Halle.

Schiffsjungen in der Marine. Nach einer Mitteilung des Kommandos der Schiffsjungen-Abteilung in Friedrichsort haben die Anmeldungen zum Eintritt als Schiffsjungen in die kaiserliche Marine erheblich abgenommen, was wohl auf die zufolge des bisherigen starken Andranges notwendige gewöhnlichen häufigen Abweisungen zurückzuführen ist. Da infolge dessen für den nächsten Einstellungstermin im April noch eine große Anzahl von Schiffsjungen angemeldet werden kann, fordert das Bezirkskommando diejenigen jungen Leute, welche in die Schiffsjungen-Abteilung aufgenommen zu werden wünschen, und sich im Alter von 14 $\frac{1}{4}$ —17 $\frac{3}{4}$ Jahren befinden, auf, sich bei dem Bezirkskommando zur ärztlichen Untersuchung zu melden.

Unser Magistrat giebt bekannt, daß vom 1. April d. J. auf den städtischen Friedhöfen die Bestattung der Leichen an den Sonntagen und Festtagen nur des Vormittags stattfinden dürfe und zwar der Sonntagstraße wegen.

Die Polizeiverwaltung in Schandis hat, wie erinnerlich sein wird, verfügt, daß die Einwohner an den Sonntagen und Festtagen nur in anständiger Kleidung auf den Straßen erscheinen soll. Zuwiderhandlungen werden als grober Unfug bestraft. Eine solche Bestrafung ist schon eingetreten. Das dortige Schöffengericht hat die Polizeiverordnung als zu Recht bestehend anerkannt und die von der Polizeiverwaltung festgesetzte Strafe bestätigt. Es handelte sich um einen Knecht, der allerdings in auffällig zerrissener und beschmutzter Kleidung an einem Sonntag Mittag von seiner Dienststelle kam und in verschiedenermaßen Entäußerung machte.

Er hat Recht, er ist unterrichtet, er schämt sich nicht, er macht nur Klame für mich! So äußerte sich unser neuer jüdischer Mitbürger, Herr Sternberg, der in der großen Ulrichstraße ein **Geopar-Werkshaus** eröffnet hat, als er am Sonntag von anderen Juden die Reform in die Hand gedrückt bekam und die in letzter No. über diese Waare gebrachte Notiz las. Herr Sternberg ist dabei aufsonderbare Gedanken geflohen: wie kann er wohl glauben, daß wir die jüdischen Mitbürger schädigen wollten. Im Gegenheil, wir freuen uns ungemein, wenn es jüdische Geschäftleute noch wagen nach Halle zu kommen, um ihr Heil zu versuchen. Das eine möchten wir Herrn Sternberg aber an's Herz legen, nicht wie andere Juden, die hiesigen Handwerker zu drücken, erst handeln, und wenn der geringe Lohn gezahlt werden soll, nochmals handeln. Ein Handwerksmeister, und wenn er gleich Geld für seine Arbeit bekommt, kann keineswegs einen Abzug von 5% verschmerzen.

Die Berliner Firma Wertheim hatte die hiesigen Bürger, d. h. nicht alle, in Erregung gesetzt, weil bestimmt behauptet wurde, sie hätte im Neubau Ecke gr. Ulrichstraße und Fromenade einen Laden gemietet. Im General-Anzeiger wird daraufhin mitgeteilt, daß die Erregung durch „falsche Gerüchte“ hervorgerufen sei, die Herren Knoch & Kallmeyer haben noch nicht vernommen. Wozu die Erregung über Wertheim, tauchen doch täglich neue jüdische Geschäfte auf, kommt es da auf eins mehr oder weniger an? Ob es wirklich noch in Halle christlich deutsche Geschäftleute giebt, die in dem kaltesten Unterkunft suchen können, darüber mögen unsere Leser urtheilen.

300 mit Stöcken bewaffnete Juden hatten in Magier den Muth, eine antisemitische Versammlung von etwa 6000 Personen auseinander zu halten zu wollen. Die Juden wurden zerstreut, erdolchten aber zwei Christen. Ob dieser jüdischen Frechheit gingen die Antisemiten an die Beschimpfung der israelitischen Besitzthümer unter dem Rufe: „Wieder mit den Juden!“ Herbeigeeilte Militärs stellten die Ruhe wieder her.

Ueberall Judenverfolgung! Warum? So muß sich doch der Leser fragen; jedenfalls nicht, weil es noch so viel „anständige“ Juden giebt. Wie glücklich leben

wir in Halle, hier haben die Antisemiten keine Form, aber, das wissen unsere Freunde, deshalb können sie zu uns, machen die kleinen Geschäften, ob Jude oder Christ, kaputt und schwingen sich zu Randschazaren in die Höhe. Wie lange wird es noch dauern, dann sagen unsere jüdischen Mitbürger, die Steuern bezahlen wir allein, die Goims können nicht mehr; nun, liebe Leser, sind das nicht gute Aussichten?

Historisch-Geographischer Kalender.

- 30. Jan. 1648. Dreißigjähriger Krieg: Friedensschluß zu Münster.
 - 1889. Tod des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich.
 - 1. Febr. 1814. Napoleon wird bei La Rothière von den Verbündeten geschlagen.
 - 2. " 962. Kaiserkrönung Ottos des Großen Königs der Franken in Rom.
 - 3. " 1813. Kaiser König Friedrich Wilhelm III. in Preußen zur Bildung freiwilliger Jägerabteilungen. Geheilte Erhebung in Preußen.
 - 4. " 1871. Der deutsche Kaiser zeigt den auswärtigen Mächten die Weberherstellung des deutschen Reiches und die Übernahme der Kaiserwürde an.
 - 5. " 1806. Einführung der preussischen Erwerbs-Scheine.
 - 1794. Erlass des allgemeinen preussischen Landrechts.
 - 1864. Die Preußen geben über die Schlei.
- Deutsches Sprichwort:
Gott hat nicht alle Änger gleich gemacht.

Zus Nah und Fern.

* **Wie's gemacht wird.** Der Kleiderjude Salomon Stern in Schaffenburg verkaufte seine Waaren billiger als die christlichen Konkurrenten. Schließlich stellte sich bei ihm der Dalles ein und bei der Schlussvertheilung kommen 12 $\frac{1}{2}$ Prozent an die betäubten Gläubiger zur Auszahlung. Daß's ein Geschäft!

× **Die verjudete Sozialdemokratie.** Wie wir vernehmen, hat die sozialdemokratische Leitung der Bezirkskrankenkasse in Falkenberg die bei der genannten Kasse angestellten christlichen Aerzte mit Neujahr dieser Stellung entzogen und dafür drei Juden eingesetzt. Und da sage man noch, die Sozialdemokratie befinde sich nicht durchweg in Juden Händen!

— **Firmen-Verflechtung.** Der Inhaber des Manufakturwaarengeschäftes H. Kamniger in Buchholz (Schach) ist Herr Kamniger, trotzdem steht auf dem polizeilich vorgeschriebenen kleinen Firmen-Schildchen an der Laden Thür: Herrmann Kamniger!

* Der Abgeordnete Bebel führte im Reichstage Arbeiterinnen herbei. Wie werden sie bezahlet? Lohn den von den Arbeitern zu den Bemerkungen: „Wessfällige Bemerkungen: man arbeiten in einem industriellen für eine Stelle reier Station Lohn und die so nicht bloß einen Spar- st zurücklegen Körper und sigen Dienst h. nicht frei Berlin werden " eingeführt, es ist unter " des häus- nd bummeln, ärren! Aus so die jungen b schon die " trag schlechter "ederlichkeit". sagt Herr Bebel. Umgekehrt wird auch ein Schuh



darans. Die Verquickungsbuch und Lieberlichkeit führen zu dem starken Angebot von weiblichen Arbeitskräften in kaufmännischen und industriellen Betrieben, und das starke Angebot führt zu niedrigen Löhnen! Herr Bebel sucht nun das Heil darin, daß die Arbeiterinnen von der „Koalitionsfreiheit“ den höchsten sozialdemokratischen Gebrauch machen und sich dieselben Löhne wie die männlichen Arbeiter erringen. Wenn dieses Ziel überhaupt zu erreichen wäre, so würde die größere Hälfte der jetzigen Dienstmädchen alsbald ihre Herrschaften verlassen und sich auf die „freie“ Lohnarbeit werfen. Das Angebot von Arbeitskräften würde dann sofort wieder den mühsam erkämpften Lohnfuß drücken.

× **Gisela.** 67 beschädigte Häuser sind jetzt, wie das „Eis. Tagel.“ meldet, von der Gemersdorf angekauft. + **Paris.** Die Schriftsachverständigen im Joseph Eberhays; Behome Barnard und Couard haben gegen Jola die Beleidigungsklage vor dem Rudolphsgericht angestrengt und verlangen jeder 10 000 F. Schadenersatz.

Ein Fall von vielen.

Stimme aus dem Leben von M a r G o s s o m s k o.
„Heute Morgen landete an der Stralauer-Brücke die Leiche eines schon bejahrten Mannes. Soweit die amtlichen Ermittlungen reichen, haben wir es mit dem Tischlermeister Bemo Schröder, einem verkommenen, arbeitslosen Menschen zu thun.“
So lautete der Bericht der Zeitungen.

Die Leute, die denselben lasen, meinten gleichgültig: „Na an dem wird die Welt jedenfalls auch nichts verloren haben!“

Es gab eine Zeit wo man den Tischlermeister Schröder einen arbeitsamen, christlichen Mann nannte, der von früh bis spät arbeitete, um den verschiedenartigen Anforderungen, die sich ihm stellten, gerecht zu werden. Im Süd-Osten der Stadt, in einem soliden Hause, hatte er seine Werkstatt, beschäftigt etliche Gesellen, und lebte heiter und zufrieden im Kreise seiner Lieben. Durch tüchtige Arbeit war es ihm gelungen, ein kleines Sümchen zurückzulegen, und wie glänzte jedesmal seine Augen, wenn er etwas dazu legen konnte. Sollte dieses Ersparte doch zu dem Zwecke dienen, seinem Knaben, einen tüchtigen, aufgeweckten Jungen, eine gute Schule angedehen zu lassen; — er schweigte schon im Glücke künftiger Tage.

Da kam die neue Zeit, die wie ein Pesthauch alles ideale, wirksame Streben danieder warf, die Zeit der Unternehmungen. Ein Bazar nach dem andern tauchte auf, gleich Pilzen wuchsen sie empor. Giftpilze, die tödtlich auf die arbeitsame Umgebung einwirkten. Zu „billigen Preisen“ wurden „Gute Waaren“ in diesen Häusern „verkauft“ und sie wurden verkauft. Die Menschen stürmten diese Waarenhäuser, und der ehrlich schaffende Handwerker? — er wartete vergebens auf Kunden!

So gieng's auch dem Tischlermeister Schröder. Mit blutendem Herzen sah er einen Theil nach dem andern von dem mühsam Ersparten dahin wandern, nur um seine Leute zu befriedigen. Bald war die kleine Summe verbraucht, und mit ihr ein gut Theil Hoffnung eines braven Herzens begraben.

Um seine Waare los zu werden, mußte er die Preise herabsetzen — und konnte demgemäß seinen Gesellen den früher bezahlten Lohnfuß nicht mehr bewilligen. Dies behagte den Letzteren aber sehr wenig; sie legten die Arbeit nieder. —

Dieser Umstand gab seinem Geschäft vollständig den Rest.

Immer tiefer gieng's in's Glend hinab, immer weiter dem Abgrund zu, — unaufhaltam! Sein Weib, seinen blühenden Knaben sah er dem Grunde zuwanfen, gleichgültig — erbittert! Das Resultat monatlangem Suchen's nach Arbeit war?

Die Ruhe da unten im stillen Haus!